

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 1 (1994)

Heft: 8

Artikel: Im Universum des Schlangenaals : Paul Gisi, Lyriker, Philosoph und Eremit

Autor: Riklin, Adrian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Universum des Schlangenaals

Paul Gisi, Lyriker, Philosoph und Eremit

Kürzlich ist in der *Edition Lucrezia Borgia* Paul Gisis *Opus* Nr. 75 erschienen.

Mit *Das Universum des Schlangenaals* überrascht Gisi nicht nur als Lyriker und Sätzemacher, sondern auch als Erzähler.

«Zwei, drei Menschen kennen mich; in der Welt dieser Menschen bin ich bekannt. Also darf ich demütig sagen, dass ich weltbekannt bin.» Der dies sagt, nennt sich einen *weinroten Zackenbarsch* und hasst nichts so sehr wie die Vernunft. Das Schlimmste, was ihm passieren könnte: kein Schreibmaschinenfarbband mehr zu haben.

Wer das Wagnis auf sich nimmt, die steilen Treppen der Mühlenenschlucht entlang hochzuweichen und oben am Steinachwasserfall dort zu klingeln, wo ein Lyriker, Philosoph und Eremit haust, «der das geworden ist, was er nicht verhindern konnte: Paul Gisi», kann sich auf spirituöse Spiritualität gefasst machen. Beim Öffnen der Tür könnte einem ausserdem durchaus das Weltall ins Gesicht blasen. Der Geist aus der Flasche, aber auch der aus dem Nichts, dem Ozean und dem Kopf ergiesst sich über alles, was weiss und papieren ist. Endlos! «Im Grunde genommen erlebe ich die ganze geheimnisvolle Fülle an Sinneswahrnehmungen auf diesem fiebrigen Planeten in diesem wahnveralgten Universum als ein kaltes dunkles Nichts; voilà, c'est tout.»

Weinroter Zackenbarsch

Paul Gisi, 1949 in Basel geboren, nach Lehr- und Wanderjahren als Primarlehrer, Postulant in einem Trappistenkloster, Verleger, Schallplattenspediteur und Psychiatriepfleger sowie nach längeren Aufhalten als Maler und Poet in Südfrankreich, durch einen Zufall im St.Gallen der 70er Jahre gestrandet und seither in diesem «horizontlosen Städtchen, wo die spiessige Kleinbürgermoral Leben genannt wird» hängengeblieben, hat soeben sein *Opus* Nr. 75 veröffentlicht. Bis anhin vor allem als Lyriker an die Öffentlichkeit getreten, hat der *weinrote Zackenbarsch*, der von sich selbst behauptet, er sei längst unüberschaubar gescheitert, in seinem neuesten Werk mit dem Titel *Das Universum des Schlangenaals* neben Gedichten auch Sätze und kurze Erzählungen versammelt.

Opiatähnliche Wirkung

Die Gedichte, die - wie unlängst ein Rezensent über das *Opus* Nr. 73 (*Helle Dunkelheit*) schrieb - «eine opiatähnliche Wirkung auslösen», bilden den ersten Teil des Buches, in denen der Schlangenaal singt. In einem zweiten Teil (*Hinter der Nacht ins Atemlose*) spricht der Schlangenaal und bekennt sich unter anderem zur Nacktheit, die er als die einzige wichtige Daseinsform bezeichnet. «Mein Leben», spricht der Schlangenaal, «kennt nur eine beständige Trauer, die nämlich, kein grosser Tenor zu sein.» Er nehme sich die Freiheit, zu Zeitproblemen nichts wissen zu müssen. Er sei weder dafür noch dagegen: «Ich nehme eine dritte Position ein, jene des nichthandelnden stummen Insichhorchens.»

Erzählungen in einem Satz

Im dritten Teil des Buches (*Der Fremde unter der Schädeldecke*), dort wo der Schlangenaal träumt, überrascht Gisi mit zehn kurzen, dichten Erzählungen, die einen derart stimmigen Erzählfluss in sich tragen, dass sie allesamt aus nur einem Satz bestehen. Da wird von einem erzählt, der sich nach langem Hin und Her für eine Schifffahrt entschieden hat und, während er endlich an Bord steht, bemerkt, dass er der einzige Passagier und das Schiff ganz schwarz, also sein Sarg ist, von einem anderen (oder ist es der gleiche?), dessen Stimme mit nichts zu vergleichen war («eine Jahrhundertstimme, ein Sonnendelirium, ein Tenor wie ein Weltall, eine purpurdunkle Nachtigallenstimme»), der aber zugleich stumm war. Ausserdem ist von einem Denker die Rede, der mit seinem Denken an kein Ende kam, «und so ging es ein paar Jahrhunderte mit dem Denker, immer fort und weiter, weil er pausenlos dachte, an vieles dachte, an fast alles dachte, nur eines vergass er, über seinen Tod nachzudenken, deshalb konnte er auch nicht sterben, und der Denker denkt heute noch nach.» Wieder einer besitzt ein Geheimnis, welches er niemandem anvertrauen könnte, «nämlich dass ich vor ein paar Tagen gestorben bin,



Paul Gisi: «Die ganze geheimnisvolle Fülle an Sinneswahrnehmungen auf diesem fiebrigen Planeten in diesem wahnveralgten Universum erlebe ich als ein kaltes dunkles Nichts.»

dass ich nur noch zum Schein so tue, als ob ich noch lebte, dass ich von keinem Menschen mehr begrüsst werde, dass ich selbst auch niemanden mehr grüsse, nur aufgrund gewisser Schwerkraftsgesetze, Bequemlichkeits- und Gewohnheitsgesetze merken es die Leute nicht, dass ich gestorben bin.»

Eigenverlag

Vom Schreiben leben? Natürlich kann das auch Gisi nicht. Seit Jahren arbeitet der Philosoph, Lyriker und Eremit als Korrektor bei einer ostschweizerischen Tageszeitung. Seit Jahren publiziert er in einem Verlag namens *Edition Lucrezia Borgia*. Als er für sein neues Buch einen anderen Verlag suchte, stiess er nur auf Ablehnung. Ein Verleger aus Basel soll ihn auf einen Verlag hingewiesen haben, bei dem er sich Gisis literarische Eigenart vorstellen könnte. Gisi, der sich nach dem Namen des eigenartigen Verlages erkundigte, bekam zur Antwort: «Die Edition Lucrezia Borgia.»

Wie hätte der Basler Verleger denn auch wissen sollen, dass es sich dabei um Gisis Eigenverlag handelt?

Adrian Riklin

Das Universum des Schlangenaals
Paul Gisi
Gedichte. Sätze. Erzählungen. / *Opus* Nr. 75
Edition Lucrezia Borgia
Mit einem Originalholzschnitt von Gerhard S. Schürch